

394. *Chenopodium album* L. etc. Auf wüsten und bebauten Stellen, besonders in Gärten, an Wegen und Mauern, auf Lavaschutt sehr häufig, wenigstens *α. commune* Moq.: In der Ebene von Catania (!, Cat. Cos., Herb. Guss!), längs der Eisenbahn nach Taormina!, am Wege nach Nicolosi und von da aufwärts bis 2600' (!, Herb. Guss. et Tornab!), ob Zaffarana bei der Grotta del Turco!; selten ist *ε. viride* (L.), *δ. candicans* Lam. (z. B. bei Bronte!) und *ζ. pedunculare* (Bert.) Moq. z. B. um Catania! Juni—Sept. ☉.

395. *Chenopodium opulifolium* Schrad. Auf lehmigen Feldern in der Ebene Catania's und gegen Nicolosi hinauf bei 2000' an Wegrändern selten! Mai—August. ☉. Neu für das Gebiet.

396. *Chenopodium Vulvaria* L. An wüsten und bebauten Stellen der Ebene und untersten Etnaregion bis 3000' sehr häufig: Um Catania gemein (!, Fl. med.), besonders auf Lavaschutt am Meere, in der Ebene von Catania (!, Tornab. in Herb. Guss., Cat. Cosent.), in der Gegend Tardaria (Tornab.!) an Wegrändern bis hoch über Nicolosi hinauf, ebenso von Adernó bis Bronte und um Bronte häufig! Erscheint im Februar, blüht Mai—Sept. ☉.

397. *Chenopodium Botrys* L. *Cat. Cosent., *Raf. I, II, *Guss. Prodr., Syn. et *Herb.!, *Bert. In Weingärten und an Wegrändern, besonders auf lockerem Lavasande sehr häufig, vom Meere bis in die Waldregion (—3500'): In der Ebene von Catania (Cat. Cosent.), bei Catania, Giarre, Nicolosi, Milo (Guss.!), Pedara (Tornab.); wurde auch von mir um Nicolosi, S. Nicolá dell' arena, Bronte und Malletto und höher hinauf sehr häufig, selten im Valle Calanna beobachtet; winzige Exemplare (= *γ. alpinum* Lap.) herrschen in höheren Lagen vor. Juli—Sept. ☉.

398. †*Chenopodium ambrosioides* L. „Ueberall, besonders im Westen von Catania, in der Distanz von 1 Miglie“ (Fl. med. cont.); dürfte wohl Verwechslung mit Nr. 397 sein, doch wird es auch von Raf. in der Tiefregion des Etna und von Guss. als in Sicilien nicht selten angegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Literaturberichte.

Das Bewegungsvermögen der Pflanzen. Eine kritische Studie über das gleichnamige Werk von Ch. Darwin, nebst neuen Untersuchungen von Prof. Dr. Jul. Wiesner (Wien 1881, Alfred Hölder's Hof- und Universitäts-Buchhandlung).

Ch. Darwin hatte vor einiger Zeit ein Werk „The power of movement in plants“ London 1880 (deutsche Uebersetzung von V. v. Carus) der Öffentlichkeit übergeben. Der Grundgedanke dieser höchst originellen und geistreich geschriebenen Schrift lässt sich wie folgt präcisiren: Das freie Ende jedes wachsenden Pflanzentheiles zeigt eine eigenthümliche, andauernde, mitunter kreisende Bewegung;

alle Bewegungen wachsender Pflanzentheile (Heliotropismus, Geotropismus, Hydrotropismus etc.) sind nichts anderes als Modificationen dieser Urbewegung, welche Darwin als Circumnutation bezeichnet. Darwin ist der Ansicht, dass alle von ihm auf Circumnutation zurückgeführten Bewegungsformen sich als Reizphänomene darstellen, indem eine stellenweise angeregte Bewegung sich von selbst auf die benachbarten Theile der gereizten Organe übertrage, selbst auf solche, welche direct gar nicht reizbar sind. So lässt Darwin auf die Wurzelspitze die Schwere wirken; von der Spitze geht ein Reiz aus, dieser bewirkt in der stark wachsenden Region der Wurzel eine Abwärtskrümmung. Die Wurzelspitze leitet alle Bewegungen der Wurzel und fungirt, wie Darwin sich ausspricht, in ähnlicher Weise, wie das Gehirn eines niederen Thieres.

Angeregt durch Darwin's Untersuchungen unternahm es unser ausgezeichnete Forscher und Lehrer Prof. Wiesner, der sich vor nicht langer Zeit in eingehender Weise mit verschiedenen Bewegungserscheinungen der Pflanzen beschäftigte, neuerdings diesem Gegenstande seine forschende Kraft zu widmen, und theilt im vorliegenden Buche die Resultate seiner eigenen Untersuchungen mit, welche zum Theile Darwin's Beobachtungen bestätigen, zum grösseren Theile aber in überzeugender Weise widerlegen.

Was nun die Circumnutation betrifft, so zeigt Wiesner, dass ihr keineswegs eine so allgemeine Verbreitung zukommt, als Darwin annimmt. Wiesner fand Stengel (*Peperomia trichocarpa*), Blätter (*Cuphea jorullensis*), welche sich ganz geradlinig weiter entwickeln; es gibt Pilze (*Mucor racemosus*, *Pilobolus*), denen im wachsenden Zustande gar keine Circumnutation zukommt. Dort, wo jene complicirten, häufig kreisenden Bewegungen wirklich vorkommen, sind dieselben zurückzuführen auf Wachstumsstörungen, oder sie stellen sich als combinirte Bewegungen dar, oder endlich sie sind identisch mit der revolutiven Nutation. Darwin führt alle Nutationsbewegungen auf die Circumnutation zurück. Heliotropismus, Geotropismus sind nur Modificationen derselben. Damit erklärt er aber nichts, er sieht ja die Circumnutation nur als eine einstweilen nicht erklärte Urbewegung pflanzlicher Organismen an. Wiesner führt dieselben Bewegungen auch auf eine Einheit zurück, und diese Einheit ist das Wachstum selbst. Während Darwin alle Nutationsbewegungen auf Turgor und Dehnung der Wand beruhen lässt und dem Wachstum hierbei nur eine secundäre Rolle zuspricht, wird von Wiesner mit Bestimmtheit darauf hingewiesen, dass die Turgordehnung während des Wachstums nur eines der untrennbar verbundenen Wachstumsmomente darstellt, und dass alle Nutationsbewegungen sich nur so lange vollziehen, als die Organe in die Länge wachsen und nur dann eintreten und anhalten, wenn die Wachstumsbedingungen erfüllt sind (Versuche mit Schäften von *Taraxacum*, mit Wurzeln von *Vicia* etc.). Bezüglich des Heliotropismus ist Darwin der Ansicht, dass die Wirkung des Lichtes einem Reize gleich sich auch auf unbeleuchtete Theile fortpflanzt und selbst in Organtheilen, welche

direct nicht heliotropisch sind, heliotropische Bewegungen hervorzurufen vermag. Wiesner weist zunächst darauf hin, dass Darwin seine Angabe auf unvollkommene Versuche stützt, und zeigt auf Grund eigener exact ausgeführter Versuche, dass dasjenige, was Darwin als eine Reizerscheinung deutet, ein durch den heliotropisch vorgelegten oberen Theil des Organs hervorgerufenen Belastungsphänomen ist, welches dort Zugwachstum einleitete. Den Geotropismus betreffend hat Darwin, wie schon oben angedeutet wurde, eine ganz neue Ansicht geäußert: die Schwerkraft soll nur die Wurzelspitze beeinflussen; von hier aus wird ein Reiz auf die im starken Wachstum befindliche Region der Wurzel ausgeübt, und in letzterer erfolgt dann die geotropische Abwärtskrümmung. Darwin stützt seine Ansicht auf Versuche, welche er mit gekappten Wurzeln ausführte. Wiesner zeigt hingegen, dass Wurzeln, deren Spitzen entfernt wurden, sich unter Umständen doch noch deutlich geotropisch krümmen. Wiesner erklärt diese Erscheinung naturgemässer. Die Wurzelspitze ist ein zartes, verletzliches Organ, dessen Verletzung die Wachstumsfähigkeit der Wurzel alterirt. Wird nun die Spitze ganz abgetragen, so ist die Verletzung eine derartige, dass die Wachstumsfähigkeit der Wurzel ganz erlischt; in diesem Falle wird die Wurzel sich gar nicht mehr krümmen. Ist aber die Verletzung eine geringe, so wird die Wachstumsfähigkeit wohl herabgesetzt, aber nicht ganz vernichtet, die Wurzel krümmt sich in diesem Falle mehr oder weniger deutlich geotropisch nach abwärts. Jene geheimnissvollen Eigenschaften, welche nach Darwin der Wurzel zukommen, erklärt mithin Wiesner auf eine einfache, den bekannten Thatsachen entsprechende naturgemässe Weise.

Im Vorhergehenden wurde einiger der wichtigsten Versuche und Ansichten, welche auf Darwin's Untersuchungen Bezug nehmen, sowie einiger der vielen neuen Beobachtungen des Verf. Erwähnung gethan. Man sieht, dass der grosse brittische Naturforscher in weitgehende Irrthümer verfallen ist, und muss dem Verf. vorliegender Schrift umso mehr Dank zollen, als er nebst Darbietung einer Fülle neuer Beobachtungen einer Autorität wie Darwin entgegengetreten ist und Irrthümer aufgedeckt hat, welche, weil sie eben von einer so grossen Autorität stammen, nicht nur von Laien, sondern auch von vielen Forschern ohne Widerrede angenommen werden. Das Buch ist nicht nur für Physiologen geschrieben; die meisterhafte Darstellung des Inhalts ist eine derartige, dass auch Nichtphysiologen, überhaupt alle nach höherer naturwissenschaftlicher Bildung Strebenden dasselbe mit dem regsten Interesse und dem grössten Nutzen lesen werden. Ein Moment verdient noch hervorgehoben zu werden; in dieser Schrift werden Ansichten und Beobachtungen Darwin's widerlegt; dies geschieht jedoch in einer solch eleganten, zarten und objectiven Form, dass Darwin's sonstige grosse Verdienste nicht im geringsten geschmälert erscheinen; es ist diess eine Form der Polemik, welche wir leider in anderen botanischen Streitschriften vermissen; sie gibt neuerdings beredtes Zeugniß von der Objectivität,

Wahrheitsliebe und dem echt wissenschaftlichen Geiste, welche den gelehrten Verfasser bei seinen Arbeiten beseelen. C. M.

Repertorium annum literaturae botanicae periodicae curavit G. C. W. Bohnensieg, Custos bibliothecae Societatis Teylerianae. Tomus sextus. MDCCCLVII. Harlemi, Erven Loosjes, 1881. 8° 420 Seiten.

Die fünf ersten Bände dieses Repertoriums wurden in unserer Zeitschrift ausführlich besprochen. Das vor kurzem ausgegebene Volumen VI schliesst sich in Bezug auf die Anordnung des Materials, sowie auf die typographische Ausstattung vollkommen seinen Vorgängern an. Es könnte somit nur das schon früher in dieser Zeitschrift Gesagte wiederholt werden, und sei auf die Referate über die früheren Jahrgänge verwiesen. Es genügt daher, hier nur kurz hervorzuheben, dass der vorliegende 6. Band von Bohnensieg's Repertorium eine annähernd vollständige, zweckmässig geordnete Uebersicht über die ungemein zerstreute und umfangreiche periodische botanische Literatur des Jahres 1877 gibt. Mögen die weiteren Jahrgänge dieses sehr gut brauchbaren Repertoriums möglichst rasch erscheinen, denn auch hier gilt das Sprichwort: „Wer schnell gibt, gibt doppelt“. R.

Ueber die Bildung neuer Namen auf dem Gebiete der beschreibenden Naturwissenschaften. Von Dr. Dietrich Rohde. Festschrift, herausgegeben von der Gelehrtschule des Johanneums in Hamburg zum 50jährigen Doctorjubiläum Sr. Magnificenz des Herrn Bürgermeisters Dr. Gust. Heinrich Kirchenpauer. Hamburg 1881. Druck von Th. G. Meissner. 4°. 15 Seiten.

Der Verfasser behandelt das gewählte Thema vom Standpunkte des Philologen und erörtert namentlich die verschiedenen Gesichtspunkte, welche bei der Bildung neuer Namen für Thiere, Pflanzen und Mineralien massgebend waren und noch sind. Seine Abhandlung bietet für den Naturforscher zahlreiche, wohlzubeachtende Angaben, wenn er auch in ihr keine neuen Gesichtspunkte aufstellt. Er schliesst mit folgenden Bemerkungen: „Im Ganzen ist die naturhistorische Nomenclatur etwas besser als ihr Ruf. Viele Namen, welche man für incorrect zu halten geneigt war, finden sich theils in den späteren Perioden der classischen Sprachen, theils werden sie durch Analogien gestützt. Gewiss gibt es aber eine grosse Anzahl von Namensbildungen, welche viel zu wünschen übrig lassen; es würde sich daher dringend empfehlen, dass einmal eine eingehende Revision der gegenwärtigen Nomenclatur veranstaltet würde, etwa von Seite einer Akademie. Denn in befriedigender Weise könnte diese Aufgabe nur gelöst werden durch eine Vereinigung hervorragender Naturforscher und Philologen“. R.

Bulletin mensuel de la société Linnéenne de Paris. Nr. 37. Paris 1881. 8°, p. 289—296.

Die vorliegende Nummer enthält folgende Mittheilungen: M. E. Pierre: Sur deux espèces d'*Epicharis* produisant les bois dits: Sandal citrin et Sandal rouge (*Epicharis Loureiri* n. sp. E. Baillon) Pierre, p. 289—292). — M. H. Baillon: Le fruit de *Osteospermum*

sur une rose de l'Anjou, *R. macrantha* Desp. (p. 293). — M. O. Comes: Sur les rapports entre l'évaporation et la décomposition de l'acide carbonique (p. 294). — M. H. Baillon: Sur une nouvelle plante fébrifuge (*Culea glabra*); sur la direction des étamines de l'*Hemerocallis fulva* (p. 295); sur la symétrie des fleurs doubles du *Platycodon* (p. 296). R.

A. Hartinger: Atlas der Alpenflora. Heft II—IV. Wien. Deutscher und Oesterr. Alpen-Verein, 1881, 12°. 42 Tafeln.

Von dem Werke, welches wir schon in Nr. 10 dieser Zeitschrift im vorigen Jahre eingehender besprochen, liegen uns nun die drei folgenden Lieferungen vor. Wir müssen jedoch sehr bedauern, dass unter dieser grossen Anzahl von Tafeln nur wenige den Anspruch auf das Epitheton „gelungen“ erheben können, insbesondere, da wir durch die in dem früheren Referate gegebenen Bemerkungen hofften, den Herausgebern einen Wink ertheilt zu haben, die ins Auge fallenden Unrichtigkeiten in Hinkunft zu beseitigen. Da diess nun nicht geschehen ist, schrumpft die Anzahl der gelungenen Abbildungen fast auf ein Minimum zusammen und es können als solche nur *Anemone vernalis*, die *Ranunculus*-Arten aus der Gruppe des *R. alpestris*, etwa *Phyteuma comosum*, *Elyna spicata* und *Gentiana lutea* hervorgehoben werden. Die meisten anderen Tafeln erreichen trotz Farbenfrischheit und manch hübscher Gruppierung in Folge uncorrecfter Zeichnung nur eine mittlere Rangstufe. — Andere Arten, namentlich solche, bei denen das Habitusbild oder die Summe aller ins Auge springender Eigenschaften nicht ausreicht, um die Pflanze gegenüber ähnlichen Formen genügend zu unterscheiden, sind kaum für Fachleute, natürlich noch viel weniger für Liebhaber kenntlich. Dazu zählen wir in erster Linie die *Saxifraga*-Arten, namentlich *Saxifraga aizoon* und *S. aspera*. Wie wird es bei solcher Darstellung möglich sein, die wahrscheinlich später folgenden *Saxifraga elatior* und *S. bryoides* in der Zeichnung unterscheidbar zu machen, wenn die Blattdetails so vernachlässigt werden! — Die Darstellung der über das Format der Tafeln hinausreichenden, grösseren Pflanzen ist keine günstige. Man ersieht z. B. bei *Helleborus niger* nicht die charakteristische Gestalt des Blattes, während z. B. die nebenan gemalte Wurzel ganz gut hätte weggelassen werden können. Das gleiche gilt von *Veratrum Lobelianum* und *Adenostyles alpina*, von welchen sich der Beschauer des Bildes keine rechte Gesamtgestalt bilden kann. Würde eine kleine contourirte Skizze der Gesamtpflanze beigegeben werden, so könnte dem leicht abgeholfen werden. — Es würde uns wieder viel zu weit führen, hiertorts jede auffällige Unrichtigkeit aufzuzählen; es muss jedoch bemerkt werden, dass unter *Gentiana imbricata* (339), die *G. bavarica*, unter *Soldanella pusilla* (412) die *S. minima* dargestellt wurde, und dass die Identität des *Hieracium intybaceum* (292) und des *Senecio carniolicus* (261) mit den abgebildeten Pflanzen zu constataren, kaum einem geschickten Enträthsler gelingen wird. Bezüglich der beigegebenen Blütenanalyse müssen wir das seinerseits gefällte

Urtheil noch immer vollkommen aufrecht erhalten. — Uebrigens mögen die Freunde der Alpenflora durch unsere Bemerkungen nicht abgehalten werden, sich dieses so billig zu stehende Werk anzuschaffen, um ohne die langweilige Stufenleiter von Bestimmungstabellen und ohne zeitraubende Blütenanalyse die auffallenderen Alpenpflanzen unserer schönen Heimat an der Hand eines solchen Werkes kennen zu lernen. Beck.

H. Karsten, Deutsche Flora. Pharmaceutisch-medicinische Botanik. Berlin, Späth, 1881. Fünfte Lieferung.

Enthält in gleicher Behandlung wie die vorhergehenden Hefte die noch übrig gebliebenen Familien der Monokotyledonen und die Dikotyledonen bis zu den Mesembryanthemen. Gegen 60 schön ausgeführte Holzschnitte tragen wesentlich bei, die morphologischen Verhältnisse der Familien zu erklären. Hingegen verfehlen die zahlreichen Bestimmungstabellen zumeist ihren Zweck und vermehren nur den Umfang des Buches, in welchem doch vor Allem der pharmaceutisch-medicinische Theil vorherrschen sollte. Die Rechtfertigung der zahlreichen Eigenthümlichkeiten in der systematischen Anordnung des Stoffes bleibt wohl dem Verfasser überlassen. B.

Az edényes virágtalanok rendszere. (Systema Cryptogamarum vascularium.) Zusammengestellt von Dr. V. v. Borbás.

Im neunten Programm der Staatsoberealschule Budapest, Bezirk VI, 1880/81 p. 2—14, hat Ref. nach literarischen Angaben das System der Gefässkryptogamen bis zur Unterscheidung der Gattungen der europäischen Familien, aus seinen Notizen für Universitätshörer, zusammengestellt.

In diesem werden die Dialysoreae auch Asoreae genannt. Die Notosoreae zerfallen in Polypodiaceae emend. (exclus. Gymnogrammate, *Ceterach* et generibus Coenosoreis adscriptis) soris rotundis und in Asplenieae, soris elongatulis aut linearibus. In beiden diesen Subfamilien wiederholen sich die „indusiatae“ und „exindusiatae“. *Gymnogramme* und *Ceterach* sind z. B. exindusiatae Aspleniearum, *Polypodium* und *Phegopteris* aber exindusiatae Polypodiacearum etc. Bei *Isoetes* wird bemerkt, dass auf diese Gattung die Benennung Muscifoliae oder Dichotomeae gar nicht passt und weicht sie in der Tracht von den Lycopodinen sehr ab. Nach den Blättern und nach der Benennung der Klassen (nicht nach den in der Basis der Blätter befindlichen Sporangien) möchte sie zu den Frondosis gehören und darum bildet sie in Koch's Synopsis eine Tribus der Marsiliaceen. Borbás.

Borbás Vince, Az alföldi zombék vagy zombok. (Die Zombék-Formation des ungarischen Tieflandes, in Földmívelési Érdekeink 1881 p. 55 bis 100.)

Ref. stellte die literarischen Beiträge (Kerner: Zool.-Bot. Gesellsch. 1558 p. 33, 315; 1859 p. 87—88, Wiener Zeitung 1859 Nr. 22, 23; Pflanzenleben der Donauländer p. 62-64; Pokorny: Bonplandia 1860 p. 183, Sitzungsberichte der Akad. Wien 1880,

Math. und naturwiss. Mitth. der ungarischen Akademie Bd. II; A. Skolka in Schedius' „Zeitschrift von und für Ungarn [sic!] VI. p. 141; Berzevitzy J. l. c. III. p. 348; Struve Reichsanzeiger 1799 Nr. 168; und die Flora der Békéscher Gespanschaft des Ref.) über diese interessante Bildung zusammen. Die Zs.-Säule bei Vésztó besteht in einer zweiten Schichte unter dem Walde des Röhrichtes und die langen Blätter der *Carex stricta* Good., welche die Zsombék bildet, breiten sich ungefähr so aus, wie die Blätter des *Gynerium argenteum*, wobei sie den Wasserspiegel zwischen den Zsombékkrasen verbergen. In diesem Wasser bemerkte Ref. nur *Hydrocharis morsus ranae* bei Szilad pr. Vésztó, bei dem Marhásfok aber *Nymphaea alba*, Tausende von *Stratiotes aloides* und *Potamogeton natans*, auf der Spitze der Rasen aber nur *Aspidium Thelypteris*. Einen Zsombékkrasen fand Ref. auch auf einer schwingenden Rasendecke (Láp.) bei Szilad. *Stratiotes* verhält sich hier nicht besser, als *Elodea canadensis* in Deutschland. Auf Iráz puszta fand Ref. die Zs.-Säule an ausgetrockneter Stelle und konnte man dieselbe mit Wagen befahren. Diese Säule erreichte ungefähr die Höhe der Räder des Wagens und hatte im abgeweideten Zustande eine Breite von 3 bis 4 Dm. im Durchmesser. Borbás.

I. Die Vegetationslinien der schlesischen Flora (37 S. Oct.) und **II. die Hieracia accipitrina.** (8 Seiten.)

Von den aus R. v. Uechtritz's Feder stammenden Beiträgen zu Fiek's Flora von Schlesien sind obige zwei im Separat-Abdrucke erschienen.

Was die Vegetationslinien der schles. Flora betrifft, so ist die ausserordentliche Mühe und Sorgfalt, die Uechtritz der möglichst präzisen Fixirung der in das behandelte Gebiet fallenden Vegetationslinien widmete, durch die eigenthümliche geographische Lage Schlesiens, in Folge welcher eine nicht unerhebliche Anzahl Pflanzen dortlands ihre natürliche Vegetations-Grenze erreichen, vollkommen gerechtfertigt. Aus dem eben angegebenen Grunde sollte diese Abhandlung einem wissenschaftlichen Bedürfnisse abhelfen, was dem Verfasser auch in glänzender Weise gelungen ist, indem die lichtvolle Darstellung und das reiche Material, welches hier geboten wird, diese Arbeit als einen höchst werthvollen Beitrag zur Kenntniss der geographischen Verbreitung der Gewächse erscheinen lassen.

Die zweitgenannte Broschüre (*Hieracia accipitrina*) enthält zwar nur eine scheinbar kleine Gruppe der so schwierigen Habichtskräuter, nämlich die Nummern 744 bis inclus. 751 der Fiek'schen Flora, allein dieselben sind sehr ausführlich bearbeitet, den einzelnen Species sind zahlreiche Subspecies, Formen und Varietäten beigefügt, die Synonymik ist in ersichtlicher Weise behandelt, und die Standorts- und sonstigen näheren Angaben lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die aufgeführten Species sind folgende: *Hieracium laevigatum*; *prenanthoides*; *villosum* \times *prenanthoides* Schulz, Bip; *Fiekii* Uechtritz; *Tauschianum* Uechtritz; *boreale* W. Gr.; *barbatum* Tausch und *umbellatum* L. M. Přihoda.

Schulze Carl, Lehrer an der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Hohenwestedt: **Kurze Anleitung zur rationellen Cultur des Beerenobstes**. Mit 11 Holzschnitten; 107 Octav-Seiten, und Derselbe: **Die Benützung des Obstes**. Eine Anleitung zum Dörren, zur Mussbereitung und zur Bereitung aller Arten Weine aus Kern-, Stein- und Beeren-Obst. 98 Oct.-S.

Beide Schriften zeichnen sich durch Sorgfalt und Präcision der Darstellung aus, und obwohl einerseits Botaniker vom Fach bei den Diagnosen einzelner Species und Varietäten die ihnen liebgewordene systematische Gliederung vermissen dürften, so lässt dagegen der rein pomologische, und namentlich im zweitgenannten Werke der zymotechnische Theil nichts zu wünschen übrig, und es lässt sich daraus auf reiche praktische Erfahrungen, wie nicht minder auf sehr achtbare Literatur-Kenntnisse schliessen. M. Přihoda.

Dr. Marchesetti Carl v. Le nozze dei fiori. Discorso tenuto alla Sala della Borsa. Trieste 1881. (Die Ehen der Blumen.) Vortrag, gehalten im Saale der Triester Börse.

Die vorliegende kleine Broschüre ist ein Separat-Abdruck aus dem Journale „Mente e Cuore“ (Verstand und Herz).

Ohne alles doctrinäre Gepränge, aber klar und anschaulich entrollt der Verf. ein Bild der Ergebnisse der neuesten Forschungen über die sexuellen Functionen der Pflanzen, selbst der am niedrigsten organisirten. M. Přihoda.

Die Cultur der Zimmerpflanzen. Ein Leitfaden für Pflanzenfreunde. Von Dr. **Emil Kalender**. 120 Seiten 8°. Verlag von J. P. Bachem in Köln.

Das Büchlein zeichnet sich durch grosse Uebersichtlichkeit aus. Der Verfasser hat, entgegengesetzt den sonstigen Abhandlungen gleicher Richtung, nur die Pflege derjenigen Gewächse geschildert, welche wirklich im Zimmer gedeihen, und gerade durch diese scharfe Richtung wird das Buch zu einem zuverlässigen Rathgeber für alle Pflanzenfreunde, die nicht in der Lage sind, einen Gärtner halten zu können.

Correspondenz.

Tavarnok in Ungarn, am 25. November 1881.

In meinem Aufsätze über bosnische und Neutraer Pflanzen ist Seite 348 Zeile 10 von oben statt Tatrargruppe zu lesen Fatragruppe. Seite 349 soll es statt *Hieracium stoloniflorum* W. K. richtig heissen *H. flagellare* Wlld., ebenso statt *Hieracium bifidum* Kit. richtig *H. atratum* Fries. — In Szolesány habe ich in einer Drainirungsgrube *Berula angustifolia* Koch, var. *rubriflora* in zahlreichen Exemplaren gefunden. Dr. Pantocsek.

Wr.-Neustadt, am 9. December 1881.

Die Gattung *Botrychium* gehört jedenfalls zu den schönsten Gefäss-Kryptogamen. Unsere bekannte Mondraute *B. Lunaria* L.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [032](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Literaturberichte. 25-32](#)